

IN EIGENER SACHE:

Ordnung ist eine sehr subjektive Angelegenheit, und man kann vortrefflich darüber streiten - siehe dazu auch die nebenstehende Kolumne - wie man Ordnung hält und was als unordentlich gilt.

Eine mögliche Definition kann sein: "Ordnung heißt, das ich alles wieder finde, wenn ich es brauche."

Damit das mit dem Wiederfinden künftig leichter geht, stelle ich meinen KundInnen und all jenen, die es noch werden wollen, ab September einen neuen Service zur Verfügung:

Von jeder Arbeitssitzung gab es auch bisher schon ein Fotoprotokoll, das ich nach einigen Tagen per Mail zugestellt habe. In dem Ihnen eigenen Ordnungssystem haben Sie dann das Protokoll abgelegt, oder auch nicht, wiedergefunden oder auch nicht. Ab September nehme ich Ihnen das Ordnen insofern ab, als dass jeder Kunde einen eigenen Bereich auf meiner Homepage erhält. Dort werden, individuell getrennt und gesichert, alle Fotoprotokolle Ihrer Arbeit gespeichert sein. In Ihrer persönlichen Beratungs-Cloud haben Sie dann von jedem Internet-Zugang aus, Zugriff auf Ihre Arbeitsdokumente, müssen nicht warten bis Sie wieder am Büro-PC sitzt, müssen keine Sorge haben, dass der Firmenadministrator womöglich mitliest, und vor allem - Sie müssen sich nicht mehr überlegen: Wo lege ich's denn ab. Denn auf meiner Homepage bleibt es liegen, solange Sie KundIn bei mir sind, und auch noch ein Weilchen darüber hinaus.

So sieht Ordnung eben bei mir aus.

Ihre

Nikoletta Zambelis

ORDNUNG

Wer seinem Chef schon einmal geantwortet hat "Wer Ordnung hält ist nur zu faul zum suchen!" weiß spätestens seit seiner Reaktion, dass er ein deutlich anderes Ordnungsverständnis hat. Zwischen "alle Socken gehören in einen Raum" oder "Socken gehören farblich, stofflich und anlassbezogen sortiert in eine Schublade" gibt es eben himmelweite Unterschiede in Sachen Ordnung. Und sollten Sie schon einmal versucht haben, sich in den Laufwerken und Ordnern eines fremden PC zurecht zu finden, wissen auch Sie, dass einen selbst die Ordnung des ordentlichsten Menschen zur Verzweiflung treiben kann.

Im Zusammenleben mit anderen Menschen, egal ob privat oder beruflich, sollte in aller Regel ja auch nicht das "Ordnen" der Selbstzweck sein, sondern eigentlich das "Finden". In meinen frühen Berufs Jahren hatte ich eine Vorgesetzte, die angesichts meines chaotischen Arbeitsplatzes zu sagen pflegte: "Sie müssen so arbeiten, dass der nächste nahtlos weiterarbeiten kann, sollten sie heute noch tot umfallen." Für meine, damals 22jährigen Ohren klang das zwar ein bisschen brutal, aber inhaltlich ist folgendes hängen geblieben: Ordne wichtige Dinge so, dass Du selbst nach einem Jahr noch weißt, wo Du sie finden kannst. Wenn Dir das nicht gelingt, kannst Du sie genauso gut gleich wegwerfen, denn Du wirst sie nie mehr wieder finden."

Bei allen wichtigen Dingen halte ich es nun schon dreißig Jahre so, in echten wie in virtuellen Ordnern, und bin zu 90% gut damit gefahren.

Aber in meiner Sockenschublade oder dem Ordner "Diverses", nein da dürfen Sie bitte nicht nachschauen, hier herrscht zu 90% Unordnung.

Neulich, in meiner Stammbaar, bietet mir ein älterer Herr - ebenfalls Stammgast - an, mir beim nächsten Treffen ein Stück seines absolut fantastischen (seine Worte) Schafskäse mitzubringen. Ich, ganz wohlerzogene und sozialisiert-bescheidene, sage höflich: "Nein, das ist doch nicht nötig, brauchst wirklich nicht." Seine lapidare Antwort darauf: "Wenn Du dauernd ablehnst, darfst Dich nicht wundern, wenn Du nichts mehr bekommst." Was soll ich dazu sagen, außer: recht hat er.

Da hilft es nun auch nicht, sich und anderen zu erklären: "Tja, ich bin halt so erzogen" oder "Naja, so sind wir halt", denn unterm Strich vermässelt man anderen die Freude des Schenkens, und sich selber jene des Beschenkt-Werdens, und zwar nachhaltig. Schließlich wird einem niemand mehrmals dasselbe Angebot machen, wenn er/sie auf Ablehnung stößt, was zur Folge hat, dass man auch nichts mehr angeboten bekommt und mit dem Frust übrig bleibt, nie beschenkt zu werden.

Wenn Ihnen das nächste Mal also jemand einen Drink zahlen oder gar ein Geschenk überreichen möchte, verkneifen Sie sich das antrainierte "Nein, wie komm ich denn dazu" oder "Das wäre doch nicht nötig gewesen!" sondern denken Sie sich vielmehr "Wenn Dir gegeben wird, dann nimm!" Ein höfliches "Danke, das ist sehr nett" zeigt immerhin auch ausreichend gute Kinderstube, und freut Schenker und Beschenkte gleichermaßen.

Das was als Murphy's Gesetz in vielen Köpfen abgespeichert ist (und angeblich von einem gewissen John W. Campbell jr. stammt, der nicht Ingenieur war wie Murphy, sondern Science-Fiction Autor - nur einmal so zum Nachdenken) führt in aller Regel dazu, dass wir viel Energie in das Vermeiden des "Schiefgehens" stecken. In letzter Konsequenz lassen wir uns dann häufig von einem beherzten Schritt abhalten, wenn wir rundherum nicht ausreichend Absicherung erkennen können. Nun gibt es natürlich etliche Entscheidungen, wo diese Denkart wichtig, gut und im wahrsten Sinne des Wortes auch lebensentscheidend sein kann.

Es gibt aber auch eine Vielzahl von Schritten, die wir uns vor lauter Angst, es könnte was schief gehen, von Anfang an versagen. Das ist dann wiederum traurig, denn so manches Experiment könnte einfach auch Spaß machen, beflügeln, befreien und, ja, es kann auch danebengehen. Doch wenn wir in diesem Fall, unsere Energie darin investieren, mit dem Scheitern sinnvoll umzugehen, und wieder aufzustehen, dann haben wir wenigstens etwas Schönes erlebt.

Sollten Sie ohnehin nicht zu jenen zählen, die sich von Murphy irre machen lassen, sei's drum - ich hab's probiert.

Alle anderen will ich an der Stelle ermutigen: Richard Zeckhauser, Professor an der Harvard University, soll gesagt haben: „Systeme, die nicht funktionieren sollten, tun es manchmal doch.“

Impressum

Blickwinkel

Nikoletta Zambelis

Herzog Friedrichstraße 7, A – 6020 Innsbruck

Tel.: +43 676 410 05 09

Mail: Nikoletta.Zambelis@derblickwinkel.at

**Weitere Blickwinkel finden Sie in meinem Buch COACH POTATO
und im ZAUBERSPIEGEL auf www.zauberfuchs.com**